Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 38 (1912)

Heft: 10

Artikel: Grabspruch

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444476

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bos-, schalk- und tugendhafte Weisheitssprüche.



"Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort," sagt Schiller, aber das Alter wird damit gar nicht fertig.

Wenn man auch die Journalisten unters Federvieh rechnet, muß man doch dabei bedenken, daß sie sich trogdem nicht rupsen lassen. Sher kam man die meisten zu den Indianern zählen, weil sich so viele mit fremden Federn schmücken.

Von Schmeißsliegen wird oft mancher Gaul Gar sehr geplagt, wie bekannt; Beim Dichterroß, dem Pegasus, Werden sie Dilettanten genannt.

Empfindliche Leute soll man, wie es heißt, mit Glackhandschuhen ansassen. Diel besser wäre jedoch diese Borsicht Solchen gegenüber anzuwenden, die sonst nicht ganz fauber sind.

Bei der heutigen politischen Lage weiß man nicht, ob der Friede oder die Festungen mehr beseltigt werden.

Nicht jedem ist die Kraft gegeben, Daß er entbehren kann den Glauben. Dem Lahmen, der eine Stüge braucht Soll man die Krücken nicht rauben.

Ein Geschäft, das mit mehr Passiven als Aktiven schafft, ist ein schlechtes Geschäft. Unsere Vereine machen aber in solchem Falle immer ein gutes Geschäft.

Unter den Frauen gibt es oft ganz widersprechende Naturprobleme. Manche war in ihrer Zugend eine schöne Zier-**Buppe** und wurde im Alter eine hähliche Raupe.

Meist trinken Wasser die Abstinenten, Das dürste genügend bekannt sein; Doch kommt es mitunter sehr häusig vor, Daß solch Wasser auch muß gebrannt sein.

"Böse Menschen haben keine Lieder." Aber solche sind schon gestraft genug, wenn sie andere singen hören milsen.

Frauen wollen immer sehr hoch geschätzt sein — nur nicht an Sahren.

Mancher Kranke wäre rascher kuriert, wenn die ihm vom Hausarzte verordnete Reise nach dem Süden von dem ordinierenden Arzte selber für längere Zeit unternommen würde.

Früher hielt sich jeder Fürst an seinem Hofe einen Hosnarren. Zetzt halten viele Fürsten ihr Bolk für den Narren.

Je dicker des Prohen Portemonnaie, Desto frecher ist seine Stirne; Je seister ihm der Dickwanst wird, Desto magerer bleibt sein Gehirne.

Eine Frau kommt leichter mit einem Manne aus, der viele Fehler hat, als ein Mann mit einer Frau, die nur einen Fehler hat.

Es glaubt Mancher ein Serz gestohlen zu haben Hat endlich ihn eine Schöne erkoren, Der Aermste; er muß nun im Joche traben Weil er sein eigenes Herz verloren.

Das Altwerden ist eine fatale Sache; wenn man es aber genau betrachtet, bochdas einzige Mittel um lange zu leben.

Es ist erwiesen, daß Wassertropsen, welche beständig auf ein sechs Centimeter dickes Brett herabsallen, in 35 Jahren ein Loch durch dasselbe bohren. Also: Trinket Wein oder Bier.

Ein Mann ohne Temperament Ist wie ein Zündholz das nicht brennt. Mög' uns das Geschick vor solchen schüßen, Denn Beide können gar nichts nüßen.

Der Kluge ruft nie in die Welt hinaus was er tut und ein Narr tut nicht alleswas er sagt.

Zu einer modernen She gehört auch ein moderner Magen, besonders wenn die moderne Frau nach modernen Rezepten kocht.

Viele Aerste sind Spikureer; sie nehmen das Leben leicht, besonders ihren Patienten. Sonderbar, je stärker ein Stück im Theater zieht, desto behaglicher fühlt sich der Direktor.

Die Liebe ist ein herrlich Lied, So man's zu Zweien singt; Das bald, kommt noch ein Störenfried, Nach Dissonnanzen klingt.

Zürcher fastnacht.

Schön war's noch in frühern Zeiten Als die Fastnacht sich erstreckte Dier im protestant'schen Zürich Auf vier Tage insgesamt.

Leider im Verlauf der Jahre Kam die Sache mählig anders, Weil Ausländerhorden frechlings In die Suppe uns gespuckt!

Soweit ist es nun gekommen, Daß elf Tag lang wird getrieben Mummenschanz und Narreteien, Von der Herrensaltnacht an.

Von Unflätigkeiten strotzend, Zotenhaftestem Gebahren Dallt die Bahnhosstraße wieder, Daß uns beimische es schämt.

Faltnacht ist hier ausgeartet, Bat verloren ihre Anmut, D'rum in's alte Bett geleitet Werd' sie nur vier Tage lang.

Doch dafür das Sechseläuten Künftig werd' zu Ehren 'zogen, Jenes Frühlingsfelt, das lieblich Alt' und Junge überstrahlt!

Das wird Zürichs altem Ruhme Förderlicher sein als alle Importierten Pöbeleien — Fremd der guten Schweizerart.

Sechieläutens guter Name Dat von je herbeigezogen Unfere Miteidgenossen Weit und breit im Land herum!

Grabspruch Uffot. für Erkronprinzessinen, geschiedene Girons und Tofellis.

Fax.

hier liegt, gestorben an der Gicht. Die Gattin von vier armen Anaben. In die Hölle kam sie sicher nicht — Auch der Teusel will seine Ruhe haben.

Dankmanifest des Berrichers von Maccaronien an seine Soldaten.

Meine tapferen Soldaten!

heldenhaft, unverzagt und ruhmvoll, wie einst andere Nationen für uns das einige Salamuccireich erkämpft haben, so führen auch wir jetzt gegen unzivilisierte Barbaren einen glorreichen Krieg in welchem wir schon die herrlichsten Prügel bekommen haben. Mit unvergleichlichem Mut beschosset ihr unbeseltigte Städte, ihr habt immer den Feind hinter Euch her getrieben um ihm so Eure Verachtung zu zeigen, was ich Euch nie vergessen werde. Wir haben zwar bis jetzt noch nicht alles erreicht was wir anstrebten, aber unser Land und seine Finanzen liegen prächtig darnieder und hell glänzt Maccaronias Stern über Eure heimat, die bald der von Euch zu erobernden Wüste gleichsehen wird.

Wir sind unseren Diplomaten, Generalen und Armeelieseranten zu ganz besonderem Dank verpflichtet, weil sie uns so edel und uneigennützig in die tripolitanische Tinte hineingeritten haben. Unsere gesallenen Brüder aber, welche für die heilige Sache gestorben sind, wollen wir dadurch ehren, daß wir Euch, den Überlebenden ganz neue Steuern dekretieren.

Den für das neue dunkle Vaterland zu Krüppeln geschossen Felden wollen wir aber tröstend und ermutigend zurusen, daß wir für lange Zeit wieder auf den Hund gekommen sind und ehrenvoll dem sinanziellen Ruin entgegengehen. Wie traurig es aber Euch immer noch ergehen mag, meine königliche Huld bleibt Euch stets getreu und ich schwöre, wenn uns wieder einmal Gelüste ankommen ein neues Kolonialreich zu ergaunern, ich nicht ermangeln werde, Euch wiederum mit Gott, für mich und das Vaterland mit aller königlichen Huld und Gnade zur Schlachtbank führen zu lassen.

Gezeichnet: Euer Re Vittorio curtus.

Begreiflich.

Erster Reisender: "Aber auf welche Weise gelingt es Ihnen, stets so glänzende Bestellungen zu bekommen?"

Zweiter: "Ganz einsach; ich sühre den Leuten die Anwendung meiner Artikel praktisch vor, so daß deren Vorteile in die Augen springen müssen. Ich rate Ihnen zu gleichem Vorgehen."

Erster: "Tim, das geht bei meiner Ware nicht wohl an, denn ich reise auf — Klosettpapier."

. Der Zwölferwinter.

Ich bin zwar mit dem Reimen Nicht just apart daheimen, Doch sollt es öpper stören Mein Värsli anzug'hören, So will ich gleitig änden Wenn's mich schon thut b'eländen.

Mich dünkt doch unablässig Der Zwölferwinter gspässig. Kein Eis daß man kann schlyfen Es ist nicht zum begryfen, Man sieht kein Nasentröpfli, Kein Schnee liegt auf dem Schöpfli. Noch auf dem Uto spitzen Es könnte eim schier litzen. Wenn man den räßen Winter liebt. Und etwas auf die Gfrörne gibt. Die Badanstalt-Eisbären; Die möchten auch fast plären. Von wägen weil's tut hapern Mit ihrem Zähneklappern. Die Pelz und Kohlenmannen Sind hüür recht übel drannen Fast nie sieht man mit Schlaufen Die Frauen berumenlaufen. bingägen derowägen Will ich jetzt nicht viel fägen, Doch glaub ich halt vom Winter Es steckt noch was dahinter. Er hält uns g'wiß zum Marren Und will den Frost aufsparen Und dann im Mai blau blasen Die Zipfeli der Masen. Vielleicht will er's durchstieren Daß wir noch schier erfrieren, Und noch Seegfrörne haben Düraufen und düraben. Doch mit dem Prophezeien Kann man wüst inengheien, Drum thu ich nichts dergleichen Sonst wenn ich's nicht tät breichen Würd man mich bös ankreiden Das möcht ich nicht verleiden, Denn selber ein Galöri hat doch ein Puntenöhri!